UNIVERSITY OF ...
16 8 '14

PROGRAMM

DES

GYMNASIUM FRIDERICIANUM ZU LAUBACH.

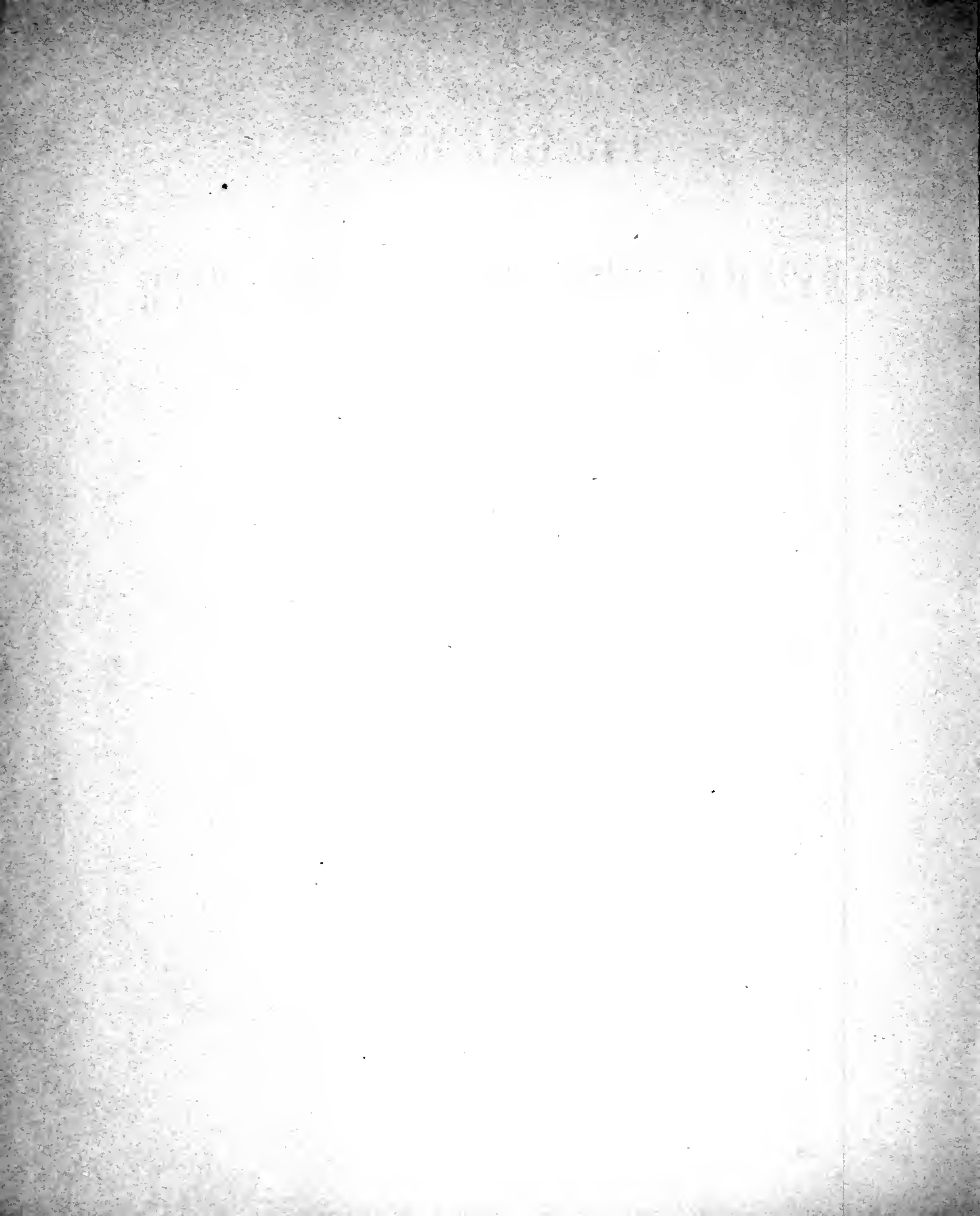
SCHULJAHR 1880—1881.

INHALT:

ZU SIDONIUS' CARMINA, VON DR. PAUL MOHR.

FRANKFURT AM MAIN.
BUCHDRUCKEREI VON HEY & STUMMER.
1881.

1881. Prog. № 547.



ZU DEN GEDICHTEN

DES

APOLLINARIS SIDONIUS.

Ueber die 1879 in Paris erschienene Ausgabe des Sidonius von E. Baret hat E. Chatelain in der „Revue critique“ 1879, Nr. 16, pag. 298—304, nach einer nicht sehr ausführlichen, jedoch die wichtigsten Fragen mit verständiger Kritik berührenden Recension zum Schluss sein Urteil in den Worten zusammengefasst, dass der Herausgeber, indem er einen nach den Handschriften revidirten Text verheisst, gerade in der Hauptsache die berechtigten Erwartungen nicht erfüllt. In der That ist diese neue Ausgabe kaum nach irgend einer Richtung hin als ein Fortschritt zu betrachten. Ein blosser Abdruck des Textes, wie ihn unter den älteren Bearbeitern des Sidonius unstreitig am besten Sirmond bietet, war überflüssig, da zu diesem Zwecke die sonst, wie Baret selbst mit Recht bemerkt, werthlose Ausgabe von Grégoire und Collombet*) genügen würde. Die eigenen Zuthaten Barets aber können zum grossen Theil selbst die bescheidensten Ansprüche nicht befriedigen. Die kritischen Noten, die sich ganz vereinzelt hier und da unter dem Texte vorfinden, sind obendrein noch so willkürlich und planlos ausgelesen, dass sie uns oft gerade bei den schwierigsten und interessantesten Fragen im Stiche lassen. Bedenklicher noch ist, dass, wie Chatelain an mehreren Beispielen nachweist, selbst diejenigen Handschriften, die Baret aus der Fülle der ihm in Paris zu Gebote stehenden ausgewählt hat, nicht immer mit der nöthigen Sorgfalt benutzt sind. Das Ergebniss an Verbesserungen sinnloser und verderbter Stellen in Briefen wie Gedichten ist ein erstaunlich geringes. In den letzteren, mit denen ich mich im Folgenden ausschliesslich beschäftigen will, sind einige wenige Anstösse beseitigt, indem der Herausgeber auf Sirmond zurückging, so carm. XV, 103 (ich citire nach der althergebrachten Anordnung der Briefe und Gedichte) *nihil nisi esse probantur,* das einzige, von L. Müller de re

*) Die von Fertig (Progr. von Münnerstadt 1845—46 und Passau 1848) und dem Verfasser (Progr. von Sondershausen 1877) gelegentlich angeführten Beispiele von Missverständnissen, die sich, zumal in den Gedichten, in dieser Uebersetzung zahlreich vorfinden, will ich noch um ein besonders komisch wirkendes vermehren. Carm. II, 340 werden in einer Schilderung des Flussgottes Tiber die Worte *remus et urna cadunt* übersetzt: qui laisse tomber et son urne et la statue de Rémus! Sehr störend ist überall die ausserordentlich nachlässige Interpunction, im Gegensatz zu Barets Ausgabe, die in diesem Punkte wenigstens alles Lob verdient.

metrica pag. 308 übersehene Beispiel dieser bei den älteren Dichtern nicht seltenen Art des Hiatus, das ich bei Sidonius gefunden habe. Auch der Wolfenbüttler cod. sign. 486 saec. XIII (B) bestätigt diese Leseart, während die meisten Ausgaben (auch Savaro) das unverständliche *nisi nihil esse* bieten. Aber Baret bemerkt zu dieser Stelle nichts, ebensowenig zu carm. XXIII, 137 *Smyrnaeae vice doctus officinae,* wo gewöhnlich metrisch falsch *Smyrnaeae incude* gelesen wird (*B Smirneae cute* scheint darauf hinzudeuten, wie *incude,* das Sidonius gern bildlich in ähnlichen Verbindungen anwendet, entstanden ist) oder zu carm. XXII, 55 sqq. *odoros mittitur in nexus* gegenüber der Vulgate (so auch in B) *odoris mittitur innexus.* Die geringe Ausbeute an sicheren Emendationen ist natürlich nicht allein Baret zuzumessen, obwohl bei richtigerer Benutzung der Hilfsmittel sicherlich bessere Resultate erzielt worden wären, sondern auch ein Beweis dafür, dass einem grossen Theil dieser Verderbnisse mit den Handschriften überhaupt nicht beizukommen sein wird, dass sie vielmehr nur durch Conjectur zu heilen sind. Man darf vermuthen, dass auch die umfassenden Collationen Chatelains — die „Revue de philol." III, 3, p. 154—160 enthält ein Verzeichniss der 16 seiner Ansicht nach wichtigsten Codices — nicht allzuviele dieser tiefer sitzenden Fehler direct beseitigen werden.

In der Einleitung bringt Baret ausser einer Etude sur Sidoine Apollinaire et sur la société gallo-romaine au cinquième siècle (p. 1—106), die, namentlich in der treffenden Beurtheilung des Sidonius als Schriftstellers, noch das Beste an seinem Buche ist, eine Reihe von Beobachtungen über den Sprachgebrauch unseres Autors, unter denen sich manches Richtige, aber für uns nach den beiden Programmen Kretschmanns (Memel 1870 und 1872) wenig Neues findet. Dazu gilt auch hierfür wieder dasselbe, was für die kritischen Noten. Es sind zu zerstreute, zusammenhangslose Einzelheiten, als dass sich uns daraus ein einigermassen klares Bild der sprachlichen Besonderheiten des Sidonius ergäbe. Auch laufen mehrfach Versehen mit unter, die auf Mangel an kritischem Sinn zurückzuführen sind, so bei den angeblichen Genetivformen *Danae**), die Chatelain mit Recht verwirft, und *Calypso* (carm. IX, 159.**) Am meisten Tadel verdient aber, dass Baret nicht zwischen den Neuerungen, die nachweislich in der Sprache des Sidonius zuerst auftauchen, und dem unterscheidet, was er nur von älteren Schriftstellern übernommen hat.

Noch dürftiger sind die Notizen über metrische und prosodische Eigenthümlichkeiten. Dass der Hiatus carm. VII, 232 *nil sine te gessit, cum plurima tu sine illo* als unerhört zu entfernen, keinenfalls aber durch Analogieen aus Vergil zu entschuldigen ist, erkannte schon L. Müller a. a. O. p. 306, der überhaupt dieses ganze Gebiet so gründlich durchforscht hat, dass wenig nachzutragen bleibt. Die richtige Lesart giebt B. Cf. Progr. von Sondersh. p. 4. sq.

Doch ich will hier nicht noch ausführlicher auf alle Mängel der neuen Ausgabe eingehen; schon die angeführten, denen sich mit leichter Mühe noch zahlreiche andere zugesellen liessen, dürften zur Genüge darthun, dass mit ihr für die Kritik wenig, weniger noch für die Feststellung

---

*) An beiden Stellen, wo wir dieser Form begegnen, carm. XV, 177 und XXIII, 183, hat auch B *Dane.* Das spricht allerdings für *Danaae;* doch scheint es mir immerhin auffallend, dass Sidonius ohne äussere Nöthigung gerade bei diesem einzigen Wort von der gewöhnlichen Endung in *-es* abgewichen ist. Sonst finden sich bei ihm *Terpsichores, Diones, Hippocrenes, Syrtes* (carm. IX, 342; XII, 2; XVI, 91; XXIII, 207). Sicherlich nicht richtig ist carm. IX, 41 *Hellis undas,* eine Abnormität, die Baret gar nicht erwähnt. Es ist *Helles* zu lesen. Die Verkürzung der Endung ist bei Sidonius nicht ohne Analogieen. Cf. Luc. Müller de re metrica pp. 340. 342. 343.

**) Neue, Formenl. d. lat. Spr. I, p. 309 führt zwar einige entsprechende Formen an, doch erscheinen mir die von Chatelain beigebrachten Gründe ausschlaggebend für *Calypsus.*

des eigenthümlichen, mosaikartig aus Archaismen, klassischen Reminiscenzen und Vulgarismen zusammengesetzten Sprachgebrauches des Sidonius gewonnen ist.

Um unseren Schriftsteller nach seinem Werth als Dichter richtig zu beurtheilen, bedarf es einer eingehenden Vergleichung seiner poetischen Erzeugnisse, mit denen der Augusteischen, noch mehr aber der späteren Zeit. Sidonius hat viel gelesen; das geht weniger aus der gelegentlichen Aufzählung von Dichtern oder den meist sehr wenig besagenden Beiwörtern hervor, durch die er sie kurz zu charakterisiren versucht, als aus unzweideutigen Nachahmungen. In erster Linie war sein Vorbild Claudian — der aber merkwürdiger Weise nirgends genannt, nur an einer Stelle (carm. IX, 275 sqq.) dunkel angedeutet wird — und zwar gilt dies nicht nur für die Verwendung von Phrasen, Wortspielen, Bildern, sondern im ausgedehntesten Masse auch für die ganze Einkleidung und Composition der Gedichte*); in zweiter Statius (nicht umgekehrt, wie Baret in seiner Introduction p. 95 meint, da die augenscheinlichen Entlehnungen aus Ersterem wohl doppelt so zahlreich sind). Dann folgen in absteigender Reihe etwa Ovid, Vergil, Martial, Lucan, Juvenal, Ausonius, Valerius Flaccus; nicht selten sind die Anklänge an Horaz, kaum nachweisbar dagegen solche an Catull, Properz, Tibull, Silius Italicus und Andere. Aus Persius, dessen carm. IX, 264 (*non persi rigor aut lepos Properti*) Erwähnung gethan wird, ist vielleicht das eigenthümliche Motiv der den Cyniker am Bart zupfenden Lais entlehnt, das Sidonius carm. XV, 182 sqq. in seiner bekannten Manier, doch nicht allzu glücklich, weiter ausmalt, (Pers. sat. I, 133 *si Cynico barbam petulans nonaria vellat).* Cf. K. Purgold, Archäologische Bemerkungen zu Claudian und Sidonius, Gotha 1878, p. 114 sq. — Seinerseits wiederum wird Sidonius nachgeahmt, ja bisweilen mehrere Verse hindurch fast wörtlich ausgeschrieben von Ennodius, ohne dass zufällig die Kritik für Ersteren daraus irgend welchen Gewinn ziehen könnte.**)

Dass übrigens diese ganze Frage mit grosser Vorsicht zu behandeln ist, versteht sich von selbst. Gesetzt, es unterläge wirklich an einer bestimmten Stelle die Benutzung eines älteren Schriftstellers keinem Zweifel, so wäre es sehr verkehrt, Uniformität herstellen zu wollen. Um nur ein weniger complicirtes Beispiel anzuführen, so hatte Sidonius carm. XXII, 33 *dulce natant oculi* gewiss Statius Theb. IX, 702 *dulc nitent visus* oder Claudian carm. XXXI, 41***) *dulce micant oculi* vor Augen, wählte aber ebendeshalb absichtlich einen anderen, synonymen Ausdruck, den in gleicher bildlicher Bedeutung wieder schon Vergil (Georg. IV, 496), Ovid (Fast. VI, 673 *vinis oculique animique natabant;* Metam. V, 71), dann Lucan (II, 26) und Silius (II, 122) angewendet haben. Auch bei Sidonius selbst lesen wir carm. XIX, 4 *per stagnum nostrum lumina vestra natant.* Andererseits ist man gern geneigt, im Aufspüren von Nachahmungen zu weit zu gehen, während doch der Stoff an sich, der metrische Zwang und selbst der Zufall oft die Ursache einer mehr oder minder augenfälligen Uebereinstimmung im Ausdruck sein musste und konnte. Mag man nun aber noch so vorsichtig Alles ausscheiden, wofür die Quelle nicht unmittelbar und sicher festzustellen ist, so bleibt immer eine solche Anzahl evidenter Nachahmungen früherer Dichter bestehen, dass man des Sidonius nur zu gutes Gedächtniss wahrlich anstaunen muss.

---

*) Die Aufzählung von Parallelstellen des Sidonius in der Ausgabe des Claudian von L. Jeep (vol. II. Lips. 1879, p. LVII—LXXVI) ist ziemlich vollständig.

**) Bemerkenswerth ist die fast wörtliche Entlehnung einer der witzigeren Antithesen des Sidonius, carm. VII, 44 *ignotum plus notus, Nile, per ortum* durch Alcimus Avitus, poem. I, 263 (max. bibl. patr. tom. IX) *Nilus — ignoto plus nobilis ortu.* Einige andere Parallelstellen führt Savaro an.

***) Ich behalte der Kürze halber die Zahlen der Gessner'schen Ausgabe (Lips. 1759) bei.

Aber auch nicht viel mehr als das. Man wird wenigen gewählteren Wendungen begegnen, die sich nicht bei genauerem Zusehen als Reminiscenzen herausstellen; nur die Zuthat, die witzelnde, in Alliterationen, Wortspielen, Antithesen oft der frostigsten Art sich gefallende Ausführung ist echt. Dass ihm zuweilen dies sein glänzendes Gedächtniss einen bösen Streich spielte, indem es Verwirrungen anrichtete, ist begreiflich. Ein treffendes Beispiel bringt Purgold a. a. O. p. 113 sq. aus carm. XV, 175*) bei, wo in den vers rapportés Mnemosyne durch missverständliche Auffassung des Ovid, Metam. VI, 114 mit Persephone verwechselt wird. Auch carm. XXII, 81 sq.:

hic (oder mit B *hinc*) *et crinisatas iungebat Pegasus alas,*
portans doctiloquo facundum crure Creontem

könnte hierher gezogen werden. Doch macht namentlich der zweite Vers weit eher den Eindruck einer schweren Textesverderbniss. Heinsius' Vorschläge zur Heilung derselben (zu Ov. Metam. V, 195) heben die Schwierigkeiten nicht; die Herausgeber hüllen sich in Schweigen und auch Purgold (p. 87) geht nicht weiter auf die Einzelheiten ein. Ich nehme Anstoss an *portans doctiloquo crure* und begreife nicht, wer unter dem *facundus Creon* zu verstehen ist, zumal im Gefolge des Apollo; bei den *crinisatae alae,* wenn anders die Lesart richtig ist, hatte der Dichter vielleicht Ov. Fast. III, 450 sqq. im Auge, legte aber der Stelle einen verkehrten Sinn unter.

Ich gehe jetzt dazu über, der Reihenfolge der Gedichte nach einzelne der Verbesserung oder Erklärung bedürftige oder sonstwie beachtenswerthe Stellen zu besprechen.

Carm. II, 50 schreibt Savaro in der ed. II, 1609:

ac supplice vultu
flectit Achaemenius lunatum Persa tiaram.

Alle anderen Ausgaben, die ich in Händen habe (die Mediolanensis a. 1498, die von Sirmond 1614, 1652 und max. bibl. patr. tom. VI, Lugd. 1677, die Lugdun. a. 1552, die Basil. a. 1542, die von Grégoire und Collombet und die Baret'sche) haben *supplice cultu,* desgleichen die von mir verglichenen Handschriften; auch merkt weder Savaro selbst noch Baret eine Variante zu dieser Stelle an. Die Wendung *supplice vultu* wird von den späteren Dichtern mehrfach gebraucht. Cf. Lucan. VII, 709 *adspice securus vultu non supplice reges;* Claudian. XXI, 212 *supplice vultu captivoque.* Doch scheint mir die gewöhnliche Lesart gerade wegen des Contrastes von *supplex* und *cultus* („königlicher Prunk, Pracht") die bessere zu sein. Aehnliche Verbindungen sind Claudian. VIII, 47 *purpura supplex;* Sidon. VII, 228 *supplice censu.*

Carm. II, 186 sqq. Sidonius schildert hier, indem er sich an ähnliche Darstellungen des Claudian anlehnt, die Jugenderziehung des Anthemius und verweilt länger bei seiner umfassenden, wissenschaftlichen Bildung, wobei er, wie das seine Art ist, die Gelegenheit benutzt, seine eigene Gelehrsamkeit in das rechte Licht zu stellen. Nachdem er zunächst alle die Philosophen aufgezählt hat, in deren Studium angeblich der junge Anthemius vertieft war, fährt er v. 182 fort:

praeterea quicquid Latiaribus indere libris
prisca aetas studuit, totum percurrere suetus.

---

*) Die Stelle verdient auch insofern Beachtung, als allein hier bei Sidonius die äussere Nothwendigkeit vorliegt, eine Form *Mnemosynam* anzunehmen. Die gewöhnliche Accusativendung bei diesen griechischen Wörtern ist *-en* und diese finden wir auch etwa zwanzigmal in B; nur ein paarmal ist *-em* überliefert, das zu beseitigen ist. Carm. IX, 217 schreibt Chatelain nach einigen Handschriften *Parthenopam,* desgleichen carm. XV, 161 *Penelopam.* Cod. Bern. 285 saec. XI—XII (E) hat noch carm. VI, 30 *Calliopam,* B carm. VII, 588 *Libyam* (die Ausgaben *Libyen*).

In den folgenden Versen nennt er ohne jede chronologische Ordnung eine Reihe lateinischer Schriftsteller, den Vergil, Cicero, Livius, Sallust, Varro, Plautus, Quintilian und Tacitus. Aber mitten darunter, zwischen Cicero und Livius, lesen wir:

sine fine locutus
fabro progenitus, spreto cui patre polita
eloquiis plus lingua fuit.

Das kann nun, wie Grégoire und Collombet ganz richtig bemerken*), nur auf Demosthenes gedeutet werden, und doch haben weder sie noch irgend ein anderer Herausgeber an dieser sonderbaren Zusammenstellung Anstoss genommen. Die Worte gehören unzweifelhaft, wenn sie richtig überliefert sind, nicht hierher; das beweist schon der Mangel an jeder grammatischen Verbindung, während alle anderen Glieder relativisch angeknüpft sind. Auffallend ist auch der Umstand, dass der Dichter, wenn er den Namen nicht nennen wollte, nicht wenigstens, wie in einem Theil der Beispiele, den Geburtsort anführte. Scheiden wir die anstössige Stelle ohne Weiteres aus, so schliessen sich die beiden Halbverse: *Arpinas dat consul opem* und *vel quicquid in aevum* auf das Beste einander an. Es würde sich nur fragen: ist dieses Einschiebsel eine blosse Interpolation oder der Rest eines grösseren, verloren gegangenen Abschnittes? Für letztere Ansicht könnte die ganz der Eigenthümlichkeit des Sidonius angemessene Ausdrucksweise sprechen. Carm. XXIII, 142 sq. heisst es von Demosthenes:

qui fabro genitore procreatus
oris maluit expolire limam.

Cf. ep. II, 11 *oris tui limam frequentium studiorum cotibus expolitam;* ep. IV, 8 *si quid incus metrica produxerit, non minus forti et asprata lima poliri.* Die Verbindung *sine fine* ist bei Sidonius nach dem Vorgang des Ovid eine sehr beliebte. Cf. carm. V, 522; IX, 264; XVI, 89 u. ö. Auch die fast wörtliche Wiederholung desselben Gedankens ist durchaus nicht auffallend. Cf. M. Fertig, Progr. v. Passau 1848, p. 18 und Purgold a. a. O. p. 4 u. ö. Die Worte *sine fine locutus* ferner liessen sich auch auf *Arpinas* zurückbeziehen. Cf. ep. V, 5 *postque desudatam variçosi Arpinatis opulentiam loquacitatemque,* wo übrigens letzteres Wort nicht etwa als ein Tadel aufgefasst werden darf. Cf. ep. V, 13 *nec oratorum princeps Marcus Arpinas nec poetarum Publius Mantuanus.* Endlich könnte man es befremdend finden, dass aus der griechischen Literatur nur Philosophen, nicht auch andere Schriftsteller erwähnt sind. Aber eben so gut lässt sich dieser Schluss umkehren, indem man folgert: weil Jemand den sonst häufig, z. B. ep. VIII, 1. 2, mit dem Cicero zusammengestellten Demosthenes vermisste, desshalb interpolirte er mit Benutzung jener beiden Stellen (carm. XXIII, 142 und ep. V, 5) diese Worte. Mag man nun die eine oder die andere Auffassung gut heissen, jedenfalls wären sie nicht am Platz, also auszuschliessen. Ein Ausweg aus diesem Dilemma steht uns allerdings noch offen: die Vermuthung, dass wir eine Textesverderbniss vor uns haben. Unmittelbar vorher heisst es: *Mantua quas acies pelagique pericula lusit Smyrnaeas imitata tubas.* Will man eine Parallele zu den letzten Worten herstellen, so liegt die Conjectur nahe: *sine fine secutus fabro progenitum,* die alle Schwierigkeiten, auch die anstössige Wiederholung von *loquendi* und *locutus* am Schlusse zweier aufeinanderfolgender Verse, mit einem Schlage beseitigt. Der leicht begreifliche Schreibfehler *locutus* für *secutus* hatte die Veränderung des Accusativs in den Nominativ zur Folge. — Zur Erklärung des *quamcumque*

*) Vor ihnen schon Baptista Pius und Savaro.

loquendi — dat — opem vergleiche man ep. VIII, 11 (carm. v. 22) *Arpinas modo quem tonante lingua ditat.*

Carm. II, 242. Sidonius leitet hier die ausführliche Beschreibung der Hunnen mit folgenden Worten ein:

sed Scythicae vaga turba plagae — — —
— — — queis tale solum est murique genusque.

Tale bezieht sich offenbar auf die v. 242—269 folgende Darstellung, die, der Disposition entsprechend, in drei Theile zerfällt: v. 243—244 Heimatsland der Hunnen, v. 245—262 Körperbeschaffenheit, v. 263—269 Sitten und Gewohnheiten. Was soll nun aber *muri?* Auf welchen der drei Theile ist es zu beziehen, mag man es in eigentlicher oder übertragener Bedeutung auffassen? Ich glaube, es ist *moresque* zu emendiren; *genus* bedeutet dann „eigenthümliche, angeborene Beschaffenheit".

Carm. II, 308. *Nunc ades, o Paean, lauro cui gryphas obuncos*
docta lupata ligant, quoties per frondea lora
flectis penniferos hederis bicoloribus armos.

Diese geschmacklos überladene Schilderung findet sich fast in denselben Wendungen carm. XXII, 67 sqq. wieder. An unserer Stelle erregt nur ein Ausdruck Bedenken, *docta lupata.* Kein Herausgeber berührt die auffällige Verbindung. *Doctus* wird sehr häufig von Sachen gebraucht. Cf. Propert. III, 28, 38 *medius docta cuspide Bacchus erit;* Valer. Flacc. I, 122 *docta resonare bipenni litora;* Claudian. XVII, 273 *docti rubuerunt floribus amnes;* ib. XXVIII, 34 *doctae spirant praesagia rupes;* ib. I, 177 *pollice docto iam parat auratas trabeas* (cf. Sid. XV, 181). Die Bedeutung ist „gelehrig, geschickt, fügsam, von der Natur des Subjectes erfüllt", entspricht also meist der von *docilis.* Doch scheint mir keiner dieser Begriffe der Färbung der ganzen Stelle angemessen zu sein, vielmehr erwartet man ein Wort, das *lauro* mit *lupata* verbindet, also etwa *torta* oder der hervorgehobenen Stellung im Verse wegen noch besser *picta* „geschmückt, verziert". Cf. Ov. Metam. IV, 24 *tu biiugum pictis insignia frenis colla premis lyncum.*

Carm. II, 412. *Halant rura rosis indescriptosque per agros*
flagrat odor. —

Zunächst wird *indiscriptosque* zu lesen sein. Die *agri indiscripti* (= *indiscreti*) sind noch nicht durch Grenzsteine geschiedene, keinem Besitzer zugewiesene, also vom Pfluge unberührte Gefilde. Derselben Anschauungsweise begegnen wir Tibull. I, 3, 43 sq. *non fixus in agris, qui regeret certis finibus arva, lapis;* Verg. Georg. I, 125 sq. *ne signare quidem aut partiri limite campum fas erat;* Ov. Amor. III, 8, 41 sq.; Claudian. III., 380 *tum tellus communis erit, tum limite nullo discernetur ager.* Wenn Savaro *indescriptus* mit *squalidus, incultus* erklärt und zum Belege dafür Ennod. carm. I, 9 *incurvi dente ligonis scribit agros* heranzieht, so setzt er für *describere* eine Bedeutung voraus, die sich wohl für *scribere* und *perscribere*)* mehrmals auch bei Sidonius findet, aber für dieses Compositum meines Wissens nirgends (cf. Sid. ep. II, 2 in. *hiulcis arentium rimarum flexibus terra perscribitur;* carm. XVI, 79 *cum solis torridus ignis flexilibus rimis sitientes scriberet agros).* — Die erste Hälfte des Verses ist eine Nachahmung des Claudian, carm. XXXI, 103 *iuga floribus halant.* Cf. Verg. Georg. IV, 109 *halantes floribus horti;* ib. Aen. I, 414 *sertisque recentibus halant;* Martial. X, 48 *nimio prior hora vapore halat;* Sidon. carm. XXII, 59 *virides violis*

---

*) So auch *inscribere* bei Verg. Aen. I, 478 *versa pulvis inscribitur hasta.*

halare catenas. Auffallend und wohl nach Sidonius zu ändern ist bei Ennodius, der im Uebrigen in dem oben erwähnten Gedicht diese ganze Stelle mit unbedeutenden Abweichungen ausschreibt: *rosas.*

Carm. II, 475. *Dorica te tellus et Achaica iura tremiscunt.*

Zwar findet sich carm. VII, 429 *vel longa Pyrenes quam iuga ab Hispano seclusam iure coercent.* Aber nach carm. II, 79 *tremuerunt Medica rura;* ib. 272 *Dacica rura;* VII, 548 *Belgica rura* schreibe ich auch hier, dem *tellus* entsprechend, *Achaica rura.*

Carm. IV, 8. Vergil hat den Augustus in seinen Gedichten verherrlicht, weil er durch seine Gnade wieder in den Besitz seines ererbten Gütchens gelangt ist.

Caelum pro terris rustica Musa dedit.
nec fuit inferius Phoebeia dona referre:
fecerat hic dominum, fecit et ille deum.

Im letzten Verse ist des pathetischen Gegensatzes halber zu lesen: *fecit at ille deum.*

Carm. V, 16—17. *Laetitiam censura manet terrorque pudore*
crescit, et invita superat virtute venustas.

Auch hier haben wir wieder eine ganz in der wortreichen Art des Sidonius ausgeführte Nachahmung des Claudian vor uns, carm. I, 91 sqq. *miscetur decori virtus pulcherque severo armatur terrore pudor.* Einige Aehnlichkeit zeigt auch der Gedanke Sid. carm. VII, 196 sq. *virtusque repugnans proderet invitum per fortia facta pudorem.* Die knappe Gegenüberstellung der Contraste an unserer Stelle erschwert ihr Verständniss, zumal die Situation selbst wenig Anhalt bietet. Jedenfalls liegt kein Grund vor, wie es die französischen Uebersetzer thun, die Göttin Roma als trauernd und niedergeschlagen anzusehen. Ich fasse die in mehrfacher Hinsicht dunkeln Verse, durchaus abweichend von jenen, so auf: Den der Göttin eigenen Frohsinn, ihre Anmuth (so findet sich *laetitia* z. B. bei Stat. Theb. VI, 571 *membrorumque omnis aperta est laetitia*) erwartet strenger Ernst, um sie, sobald sie sich geltend zu machen sucht, zurückzudrängen, und die gewaltige, Ehrfurcht gebietende Wirkung wird noch erhöht durch den Ausdruck der Züchtigkeit; aber dennoch überwiegt aller Erhabenheit zum Trotz das Liebliche ihrer Erscheinung. Ist diese Erklärung zutreffend — und sie steht wenigstens nirgends in Widerspruch mit der Rolle, die in diesem Gedichte der Roma zugetheilt ist — so ist auch hier wieder *et* in *at* zu verbessern.

Carm. V, 26. Auf dem Schilde der Göttin ist neben den Martigenae, Romulus und Remus, und der sie beschützenden Wölfin der Flussgott Tiber dargestellt, wie er in kühler Grotte ruht:

— — *hic scabri fusus sub pumice tofi*
proflabat madidum per guttura glauca soporem.

Pumex „Bimstein“ und *tofus* „Tuffstein“ finden sich namentlich bei Ovid nicht selten mit einander verbunden, so Fast. II, 315 *antra subit tofis laqueata et pumice vivo;* Metam. III, 159 *nam pumice vivo et levibus tofis nativum duxerat arcum;* ib. VIII, 561 *pumice multicavo nec levibus atria tofis structa subit.* Auch das Beiwort *scaber* hat Ovid Heroid. XV, 141 *antra scabro pendentia tofo* und Vergil Georg. II, 214 (bei Claudian kommt *tofus* überhaupt nicht vor). Dagegen dem Sidonius ganz eigenthümlich, wie es scheint, ist die Verbindung *pumex tofi.* Wenn das Lexicon von Klotz für *pumex* die Bedeutung „Steingeröll, Steinbruch“ anführt, so liegt nirgends in den dafür beigebrachten Stellen ein zwingender Grund vor, eine solche aufzustellen. Es bleibt also nichts Anderes übrig, als entweder anzunehmen, dass zu Sidonius' Zeiten die ursprüngliche Bedeutung

des Wortes verwischt war (Stellen wie ep. V, 14 *scabris cavernatim ructata pumicibus aqua* und carm. XXII, 130 *scrupeus asprata latrare crepidine pumex incipit* lassen nichts Sicheres weder dafür noch dagegen schliessen), oder, was mir wahrscheinlicher ist, in der Ueberlieferung einen Fehler zu vermuthen und für *pumice* zu schreiben: *fornice.* Cf. carm. XXII, 221 sq. *quem (fontem) monte fluentem umbrat multicavus spatioso circite fornix.*

Carm. V, 179 sqq. — — — *Lyciamque Chimaeram*
quem superasse refert, vulnus cum sustulit unum
tres animas. — — —

Statt *sustulit* hat Savaro das unverständliche *suscipit,* die Mediolanensis *surripit.* Ebenso schwanken die Handschriften: E *sustulit* (so auch der cod. Lipsiensis Rep. I, 4, 48. saec. XIII—XIV), B *subripit,* einige von Chatelain verglichene *suscipit.* Eine Stelle des Claudian, die Sidonius benutzt hat, carm. XXXVII, 82 *atque uno ternas animas interficit ictu* fördert uns gerade in Bezug auf den zweifelhaften Punkt nicht. Chatelain entscheidet sich für *surripit,* wohl mit Recht, man müsste denn wegen des *superasse* das Perfectum *surpuit* (öfter bei Plautus; Horat. carm. IV, 13, 20 *quae me surpuerat mihi;* cf. sat. II, 3, 283 *unum me surpite morti*) vorziehen, wie Sidonius auch sonst gern alterthümliche Formen anwendet (z. B. *induperator, personavi, meminens, exarmarier* u. a. m.).

Carm. V, 300 sqq. — — — *Sic quondam consule curvo*
vertebas campos, paulum si pace sequestra
classica laxasses. — — —

Keiner der Herausgeber hält es für nöthig, auf die ganz absonderliche Construction der Worte *consule curvo* aufmerksam zu machen. Grégoire und Collombet übersetzen: inclinant sa personne consulaire, dem Sinne nach ganz treffend. Wenn die Stelle richtig überliefert ist, so haben wir hier einen Gebrauch des Ablativs, mag man ihn nun für einen absoluten oder mehr instrumentalen halten, wie er geradezu barbarisch genannt werden muss. Ein annähernd ähnlicher, wenigstens ebensoweit vom klassischen Sprachgebrauch abweichender Fall findet sich carm. XV, 157 *sanctas reddit se praesule leges.* Wahrscheinlich ist Sidonius auch beeinflusst worden durch Claudian, carm. VIII, 415:

sordida Serranus flexit dictator aratra.
lustratae lictore casae fascesque salignis
postibus affixi, collectae consule messes
et sulcata diu trabeato rura colono.

Vgl. auch Ov. Fast. III, 781 *et caperet fasces a curvo consul' aratro.* — *Pace sequestra* finden wir bei Statius wieder, Theb. II. 425 (= Verg. Aen. XI, 133), *fumum biberet* in v. 304 bei Horaz, carm. III, 8, 11; überhaupt ist die ganze Stelle besonders geeignet, um die Abhängigkeit des Sidonius von früheren Dichtern zu illustriren.

Carm. V, 352 sq. — — *vindex tibi nomine divum*
Maiorianus erit. — —

Hier verdient alle Beachtung die Lesart des cod. B *numine.*

Carm. V, 537 sq. Ein scythischer Soldat im Heere des Maiorianus beklagt sich über die ihm zugemutheten Anstrengungen:

— — *dominos nil prodest isse priores,*
si rex hic quoque fortis erat. — —

Durchaus verfehlt ist die Erklärung dieser Stelle bei Savaro, der unter den *domini priores* die Vorgänger des Maiorianus versteht. Die unmittelbar vorhergehenden Verse beweisen, dass der Scythe den Dienst seiner vaterländischen Könige mit dem römischen vertauschte, in der eiteln Hoffnung, hier seiner Trägheit und Genusssucht bequemer fröhnen zu können. *Isse* bedeutet demnach soviel als *abisse*, „dass sie dahin sind, dass ich von ihnen befreit bin". Die handschriftliche Ueberlieferung variirt zwischen *isse* (C), *esse* (B), *deesse* (E). Die letzte Lesart ist, obwohl oder richtiger weil sie den Vorzug der Deutlichkeit für sich hat, sicherlich eine Interpolation und *esse* nur ein Schreibfehler, also *isse* mit den Ausgaben beizubehalten.

Carm. V, 601. Ich lese mit Baret gegen Sirmond:

sic Parthus certum fugiat.

Die Stelle ist Claudian nachgebildet, carm. VII, 209 sq.:

iam video Babylona rapi Parthumque coactum
non ficta trepidare fuga.

Certum d. h. „wirklich", *non simulate*, nicht, wie Baret will, *recta et irretorto gressu*, ἀνεπιστροφῶς entspricht dem *non ficta* besser, als die überdem nur auf sehr künstliche Weise zu erklärende Lesart Sirmonds *rectum.* Vgl. auch Livius IX, 39, 10 *ut semel dedere terga, etiam certiorem capessere fugam.*

Carm. VII, 75. Hier hat bereits Sirmond nach Claudian XXI, 252 *Gir notissimus amnis Aethiopum* und „MS. unius vestigia secutus", wie er in seiner Note sagt, statt der gewöhnlichen, auch in B überlieferten Lesart *Tagus Aethiopum* das Richtige gefunden: *Gir Aethiopum.* Im Bern. E lautet der Versanfang *armenta eger* statt *Armeniae Gir* oder mit einer auch bei dem älteren Plinius vorkommenden Nebenform *Ger,* wie auch hier zu schreiben sein wird. Zugleich weist die Ueberlieferung in E deutlich auf die Entstehung der Vulgate hin.

Carm. VII, 160 verdient die Lesart des cod. B *sint alii* den Vorzug vor der aller Ausgaben *sunt alii.*

Carm. VII, 199 sqq. Bei Baret lauten diese in mehr als einer Beziehung dunkeln und schwer verständlichen Verse folgendermassen:

Hippolytus roseo sudans radiabat ab ore,
sed simili, gemino flagrans cum Cressa furore
transiit affectu matres et fraude novercas.

Die kritische Ueberlieferung ist schwankend. Für *sudans* finde ich in B und E *sudum* und so schreiben auch Sirmond und Savaro; für *simili gemino* ist nach Baret die Vulgate *simul ac gemino,* E hat *simula gemino,* B *simili ac gemino.* Die Verse enthalten einen Vergleich mit dem heiter von der erfolgreichen Jagd heimkehrenden, jungen Avitus, dessen Tapferkeit trotz allen Widerstrebens seiner Bescheidenheit die errungene Beute verräth (so ist die ziemlich verschrobene Ausdrucksweise v. 196 sq. *virtusque repugnans proderet invitum per fortia facta pudorem* zu erklären). Das tertium comparationis kann nur in der bescheidenen, jeder Prahlerei und Ueberhebung fernen Freude über den Erfolg, der frohen, unschuldigen Jugendlust liegen; der Vergleich selbst aber ist nicht geschickt durchgeführt, weil mit der Liebe der Phaedra ein ganz neues, nicht hierher gehöriges Moment hineingetragen wird. Jedenfalls ist zunächst statt des geschmacklosen *sudans* zu schreiben: *sudum.* Die adverbiale Verwendung des Neutrums der Adjectiva ist auch bei Sidonius sehr häufig. Cf. *dulce* ep. I, 5; carm. XXII, 33; *immane* ep. VI, 7, 9 u. ö.; *aeternum* carm. XXII, 72 u. ö.; *largum* carm. IX, 24; *superbum* carm. XV, 8 u. a. m. Schwieriger erweist sich die Entscheidung

bezüglich des zweiten der angeführten Verse. Ich verbinde nach Barets Vorgang *simili* mit *ore* und gebe den Worten folgende Deutung: So strahlte auch das Antlitz des Hippolyt von demselben, für ein schuldloses, unverdorbenes Gemüth zeugenden Frohsinn, der selbst da in seiner Unbefangenheit sich gleich blieb, als Phaedra den Jüngling zu verführen trachtete. Dazu passt dann *simili ac gemino,* eine z. B. bei Cicero nicht seltene Verbindung, oder mit Vermeidung der harten Elision noch besser *simili gemino,* so dass man letzteres auf *furore* bezieht.

Carm. VII, 238 sqq. *Vulnere vel si quis plangit, cui flesse perisse est*
ac ferro perarasse genas vultuque minaci
rubra cicatricum vestigia defodisse.

Baret bemerkt zu diesen Versen: „Impeditia oratio, quam valde non illusrat librorum varietas", wobei er aus seinem cod. 9551 *perisse,* aus No. 2781 *feriri* anführt; B hat *perire.* Die französische Uebersetzung: „ce dernier aime mieux périr que de sortir du combat sans blessures" umgeht die eigentliche Schwierigkeit durch eine ganz willkürliche Umschreibung und lässt das *vel si quis* unbeachtet. Sidonius liebt es, zwei Infinitive, namentlich Perfecti, vermittelst der Copula so mit einander zu verbinden, dass der eine Subject, der andere Prädicatsbestimmung ist, z. B. carm. VII, 18 sq. *mundum reparasse adspexisse fuit;* ib. 470 sq. *cui semper Avitum sectart crevisse fuit* und öfter. In den vorhergehenden Versen ist eine Reihe von Völkerschaften aufgezählt, die sich alle von Avitus in den ihnen eigenthümlichen Fertigkeiten übertroffen sehen, die Heruler im Lauf, die Hunnen im Speerwerfen, die Franken im Schwimmen u. s. w., endlich alle (si quis = „jeder der" oder „wer sonst noch") in Abhärtung und Verachtung des körperlichen Schmerzes; denn so verstehe ich das folgende *vulnere vel si quis plangit.* Es heisst: „oder wenn Jemand durch Wunden seine Trauer bekundet", nicht durch unmännliche Thränen, sondern durch Zerfleischen des Gesichtes. Nehmen wir dies zum Ausgangspunkt, so liegt es nahe, das Folgende als eine weitere Ausführung dieses Gedankens aufzufassen; demnach würde *flesse,* dem *plangit* entsprechend, zusammen mit *est* für die folgenden Infinitive Prädicat sein. Dann passt aber nicht *perire* oder *perisse,* sondern nur *feriri,* dessen Entstehung aus der gewöhnlichen Lesart auch viel schwerer begreiflich ist, als das Umgekehrte, und der Sinn der ganzen Stelle ist: für diese ist sich schlagen, mit dem Dolch die Wangen zerfleischen und tiefe Wunden in das Gesicht graben dasselbe, was für Andere das Weinen. *Feriri* hat also mediale Bedeutung nach Analogie des häufig so gebrauchten *plangi.* Sidonius hat auch hier wieder in seiner übertreibenden, gekünstelten Manier ein aus Claudian entlehntes Motiv in wortreicher Breite ausgemalt (carm. III, 313 *membraque qui ferro gaudet pinxisse Gelonus;* cf. ib. 327 *frontemque secare ludus).*

Carm. VII, 336. *Tandem cunctanti sedit sententia.* —

Cf. Claudian XXXIII, 121 *certa requirenti tandem sententia sedit.* Zu der Stelle des Sidonius finde ich nirgends eine Variante bemerkt; auch B hat *cunctanti,* E dagegen *nutanti* und danach wird diese Lesart, die nicht den Eindruck eines Glossems macht, vorzuziehen sein.

Carm. VII, 499. *Jam pacem tum velle doces.* —

Das *tum* ist hier unverständlich; ich schreibe mit B *tu.*

Carm. VII, 520 sq. — *qui Gallos scires non posse latere,*
quid possint servire Getae te principe. —

So die Handschriften und Ausgaben. Abgesehen von der nachlässigen Ausdrucksweise, die dem Schriftsteller zur Last zu legen ist, erscheint *quid* anstössig; man erwartet *qui* „auf

welche Weise", wozu dann *te principe* nähere Bestimmung wäre, oder *quod*, das sich z. B. auch nach *nescire* ep. VIII, 14 findet.

Carm. VII, 527. *— — vel longa Pyrenei*
quam iuga ab Hispano seclusam iure coercent.

Pyrenei schreibt Baret ohne weitere Bemerkung. So E *perinei*, dagegen B *perines*, aus dessen Spuren die richtige Lesart *Pyrenes* herzustellen ist. Cf. Claudian. VIII, 107 *Appenninumque nivalem Pyrenes sociate iugis;* Sil. III, 338 *iuga Pyrenes* (dieselbe Form auch I, 190; XVI, 246). Die erste Silbe ist auch bei Tibull I, 7, 9 kurz gebraucht.

Carm. VII, 580. *Jam prius induerat solas de principe curas.*

Statt *iam* (so B und alle Ausgaben) ist *nam* zu schreiben. Der Zusammenhang ist: Trotz seines Widerstrebens muss Avitus nun auch die Insignien der Herrschaft annehmen; denn bis dahin hatte er nur die Sorgen und Lasten der Regierung getragen. Bestätigt wird diese Vermuthung durch E, indem *n* mit einem Striche darüber, also *non* überliefert ist.

Carm. IX, 251. *Ipsum nec fleat ille plus duellum,*
quod post Cimbrica turbidus tropaea
et vinctum Nasamonium Jugurtham,
dum quaerit Mithridaticum triumphum,
Arpinas voluit movere Syllae.

Das Beiwort *turbidus*, das dem Marius hier beigelegt wird, entspricht der Situation nicht recht. Er ist stolz, übermüthig geworden durch seine Erfolge. Danach empfiehlt es sich, vielmehr *turgidus* zu lesen. Vgl. carm. IX, 335 *sed nec turgida contumeliosi lectoris nimium verebor ora;* Claudian XXII, 158 *alto turgidus alloqueris fastu.*

Carm. XI, 11 habe ich im Programm von Sondershausen 1877 p. 6 das auf keine Weise zu erklärende *miroque relatu lympha bibit solem* in *mirumque relatu* verbessert. Dieselbe Verbindung eines Epiphonems mit *que* findet sich bei Ovid, Metamorph. IX, 167 sqq.:

qua trahitur, trahit illa cutem, foedumque relatu,
aut haeret membris frustra temptata revelli
aut laceros artus. —

Carm. XIII, 3 ist überall überliefert:

et licet in nuda torvus confregerit ulna.

Der Gedankengang ist folgender: Hercules soll, indem er die Erde von Ungeheuern befreite, sich den Himmel verdient haben. Aber obwohl er zahlreiche, gewaltige Thaten vollführt hat (es folgt hier eine Aufzählung derselben in zehn Versen), so ist doch keine ruhmwürdiger als die Besiegung des Geryones. Aus diesem Zusammenhange geht hervor, dass in v. 3 nicht *et* zu lesen ist, sondern eine Adversativpartikel, und da im vorhergehenden Verse *polos* das Schlusswort bildet, so schreibe ich:

sed licet in nuda. —

Carm. XIII, 15 sq. *Haec quondam Alcides: at tu Tirynthius alter,*
sed princeps magni maxima cura dei.

Der erste dieser Verse ist fast wörtlich dem Claudian nachgeschrieben, carm. XXXIV, 49 *Thracius haec vates. Sed tu Tirynthius alter.* Im zweiten ist, wie die Interpunction auch in der neuesten Ausgabe beweist, das Wortspiel nicht erfasst worden, das in *alter* und *princeps* liegt.

Maiorianus ist der Zahl, der Zeit nach der zweite Hercules, an Grösse und Bedeutung überragt er seinen Vorgänger. Also ist nach *princeps* ein Komma zu setzen.

Carm. XV, 19 sq. — *rapido fit missilis Ossa Typhoeo;*
Porphyrion Pangaea rapit. —

Schon des kurz darauf folgenden *rapit* wegen ist statt *rapido* das auch dem Sinne nach besser passende *rabido* zu schreiben. Die beiden Adjectiva werden häufig verwechselt. So hat umgekehrt carm. IX, 162 für *rabidum,* wie Savaro liest, Baret geschrieben: *Scyllae rapidum voracis inguen,* doch wohl nach der Mehrzahl der Handschriften (so auch in B). Trotzdem gebe ich auch hier *rabidum* den Vorzug, weil derselbe Begriff schon in *voracis* liegt. Cf. Aen. I, 200 *Scyllaeam rabiem;* Lucan. VI, 66 *rabidum Pelorum* (wegen der benachbarten Scylla); dagegen Ovid. Heroid. XII, 123 *Scylla rapax.*

Carm. XV, 61 sqq. zählt Sidonius die 7 Planeten auf:
Falciferi Cronon ire senis per summa polorum,
Martis contiguum medio Jove pergere sidus . . . .

Sein Vorbild war wieder Claudian, carm. VII, 162 sqq.; v. 167 sq. lautet:
stetit arce suprema,
algenti qua zona riget Saturnia tractu.

Vergl. auch Claud. XXII, 436 sqq. Sonderbar ist nur die Verbindung *falciferi Cronon senis.* Denn der *falcifer senex,* ein Ausdruck, der sich auch bei Ovid, Fast. V, 627 und Ibis 214 und bei Martial, XI, 6, 1 findet, ist eben Cronos oder Saturnus. Ich halte *Cronon* für ein Glossem, das die ursprüngliche Lesart verdrängt hat*) und setze statt dessen mit Benutzung der zuerst angeführten Stelle des Claudian *zonam* ein. Vergl. auch Claud. XXIV, 135 *quae septem scopulis zonas imitatur Olympi.* Sonst könnte auch ebensogut *stellam* zur Ausfüllung der vermutheten Lücke dienen. Cf. Verg. Georg. I, 336 *frigida Saturni sese quo stella receptet.*

Carm. XV, 99. *Hanc sectam perhibent summum excoluisse Platona.*

Für *summum* finde ich in B das jedenfalls bezeichnendere *sanctum.*

Carm. XVI, 56. — — *chirographon illud,*
quo pervasus homo est, haec compensatio rupit.

In welcher Beziehung hier *chirographon* und *pervadere,* das doch wohl nichts anderes bedeuten kann als „durchdringen", zu einander stehen sollen, ist mir unverständlich. Man erwartet den Begriff des Betrügens, Verführens, Verderbens, also etwa *percussus* oder *perversus.*

Carm. XVI, 113 haben beide französische Ausgaben:
urbem tu cuius monachusque antistes et abbas
bis successor agis (so auch B).

Dass mit Sirmond und Savaro *monachosque* zu lesen ist, beweist schon das *bis successor.*

Carm. XXII, 105. *Currit in adversum pontus multoque recursu*
flumina quas volvunt et spernit et expedit undas.

---

*) In ähnlicher Weise hat nach Bitschofsky in Fleckeisens Jahrbüchern 1878, Bd. 117, p. 786 bei Sidon. carm. VII, 20 in *Tegeaticus Arcas* das letzte Wort sich als Glossem statt des ursprünglichen *ales* eingeschlichen, eine sehr glückliche Vermuthung, wenn man *ales Tegeaticus, volucer Tegeaticus, volucer Tegeate* aus Stat. Silv. V, 1, 102; I, 2, 18; I, 5, 4 vergleicht (ähnlich Val. Flacc. IV, 385 *Cyllenius ales*). Vergil sagt zwar Aen. V, 299 *alter ab Arcadio Tegeaeae sanguine gentis.* Doch liesse sich das kaum als Entschuldigung für die Verbindung *Tegeaticus Arcas* anführen.

Wegen des kurz vorhergehenden *currit* würde ich vorziehen, *recursu* in *recussu* zu verwandeln.

Carm. XXII, 176 schreibt Baret:

Attica Triptolemo civi condebat Eleusis,

ohne zu bemerken, auf welche Autorität hin er die seltene Form *Eleusis* aufgenommen hat. B hat *Eleusin* und daran ist zunächst festzuhalten. Neue, Formenlehre der lateinischen Sprache I, p. 154, sagt zu diesem Worte: „bei den Schriftstellern ist wohl *Eleusin* in ausschliesslichem Gebrauch“ und führt eine grosse Zahl von Beispielen an*), darunter auch Claudian XXXIII, 11, wo jedoch jetzt von Jeep nach zwei Handschriften *Eleusis* geschrieben ist. Vgl. auch Heinsius zu Ovid. Heroid. IV, 67. Derselbe will für *condebat* in unserem Verse *credebat* gelesen wissen, ein Vorschlag, der durchaus zurückzuweisen ist.

Carm. XXII, 179 sqq. In dieser, wie ep. II, 2, namentlich dem Plinius ep. II, 17 und V, 6 nachgeahmten Beschreibung des Palastes des Pontius Leontius, die überhaupt an Klarheit und Anschaulichkeit viel zu wünschen übrig lässt, macht besonders v. 181 Schwierigkeiten. Von v. 150 an hat Sidonius einen Porticus geschildert, der, für den Winteraufenthalt bestimmt, mit der Front nach Süden gerichtet ist, während die beiden zurückgebogenen Flügel, der eine nach Westen, der andere nach Osten sehen. Cf. Plin. ep. II, 17, 4 *deinde porticus in D litterae similitudinem circumactae.* Die *porticus aestiva* wird v. 179 kurz erwähnt mit den Worten:

porticus ad gelidos patet hinc aestiva triones.

An dieselbe schliessen sich *thermae hiemales* an, von denen es v. 180 sqq. folgendermassen heisst:

hinc calor innocuus thermis hiemalibus exit
atque locum tempus molit; quippe illa rigori
pars est apta magis; nam quod fugit ora Leonis,
inde Lycaoniae rabiem male sustinet Ursae.

Dass *apta* hier von Grégoire und Collombet richtig aufgefasst ist, indem es wiedergegeben wird mit exposée au froid, beweist der folgende, mit *nam* eingeleitete Satz. Aber was heisst *locum tempus mollit?* Wie passt dazu das begründende, erklärende *quippe?* Ich schreibe: *locum in tempus mollit.* Die Thermen also sind von einem Röhrensystem durchzogen *(hypocausis)*, das *in tempus,* d. h. wenn die Jahreszeit es erfordert, *ut ratio exigit* (Plin. ep. II, 17, 23) die nöthige Wärme verbreitet. Cf. Plin. ep. V, 6, 24 sq.: *(Idem cubiculum hieme tepidissimum, quia plurimo sole perfunditur). Cohaeret hypocauston, et si dies nubilus, immisso vapore solis vicem supplet.*

Carm. XXXIII, 90 sqq. Die Tapferkeit der Narbonenser bezeugen ihre vom Widder zertrümmerten Mauern, wie man den muthigen Krieger an den ehrenvollen Narben erkennt.

Laus est amplior amplior cicatrix.

Es folgen Beispiele und den Schluss bilden Sentenzen:

laus est ardua dura sustinere;
ignavis, timidis et improbatis
multum fingitur otiosa virtus.

So schreibt Baret im Anschluss an Sirmond, ohne ein Wort hinzuzufügen, während Letzterer Horat. carm. IV, 9, 29 vergleicht: *paulum sepultae distat inertiae celata virtus.* Derselbe

---

*) Ebendort merkt Neue den Accusativ *Eleusin* nur als falsche Lesart aus Justin II, 6, 12 an. Dagegen steht diese Accusativform sicher für Sidon. carm. IX, 177 *verendam Eleusin* (auch B).

Gedanke findet sich auch bei Claudian, carm. XIII, 220 *vile latens virtus.* Indessen muss ich offen gestehen, dass ich nicht begreife, worin diese Erklärung der Stelle begründet sein soll. Mir ist sie in ihrer jetzigen Fassung unverständlich; auch erscheint der Zusatz *multum* mindestens trivial. Dazu kommt nun weiter, dass, wie die Ausgaben von Savaro, von Grégoire und Collombet beweisen, ein Theil der Handschriften in Uebereinstimmung mit B *ringitur* hat, und es ist von vornherein nicht glaublich, dass dies sehr seltene Vertum durch ein Versehen der Abschreiber für *fingitur* gesetzt ist; die Wahrscheinlichkeit spricht vielmehr für das Gegentheil. Aber *otiosa virtus* bleibt auch dann noch ebenso räthselhaft und die Variante in B *ediosa* bringt uns nicht weiter. Ich schlage vor, *actuosa* zu schreiben, wie schon Cicero de dorum nat. I, 40, 110 *actuosa virtus* sagt. Der Sinn der Stelle wäre dann folgender: hohes Lob ist es, Gefahren zu bestehen; aber über die Trägen, Furchtsamen und Unbewährten grollt, höhnt laut die nur in Thaten sich äussernde Tugend.